

Tannenhof Ulm

Aktivierende Betreuung ist Stiftungszweck

Eberhard Wegener hat mit der Tannenhof-Stiftung noch einiges vor

Franz Schweitzer (links) und Gründer Eberhard Wegener (Mitte) bilden gemeinsam den Vorstand der Behindertenstiftung Tannenhof. Sie finanziert unter anderem die Arbeit von „Persönlichen Helfern“, die Menschen mit Behinderung auf Anfrage begleiten – zum Beispiel bei einem Friedhofbesuch (Bild rechts).



Vor mehr als zwölf Jahren hat Eberhard Wegener die „Behindertenstiftung Tannenhof“ ins Leben gerufen. Wegener, dessen Sohn aufgrund einer Behinderung seit vielen Jahren im Tannenhof lebt, betrachtet bürgerschaftliches Engagement als notwendige Ergänzung in Zeiten knapper öffentlicher Kassen. Für seine weitreichenden Ideen für die Zukunft der Stiftung würde sich Eberhard Wegener allerdings mehr Unterstützung wünschen.

Über 257.000 Euro Stiftungskapital verfügte die Behindertenstiftung Tannenhof zum 31. Dezember 2010. Seit ihrer Gründung im Jahr 1999 hat sie für ihren Stiftungszweck, die „aktivierende Betreuung“ am Tannenhof, mehr als 412.000 Euro zur Verfügung gestellt. So beeindruckend diese Summen für ein rein privates Engagement auch sind, so drängend empfindet der Stiftungsgründer die Notwendigkeit, die Basis der Stiftung zu verbreitern. „Auf Dauer ist ein Überleben als Kleinstiftung nicht möglich. Nur mit ehrenamtlich Tätigen und kleineren Zuwendungen ist keine Stiftungsarbeit möglich, die Anstöße gibt“, sagt Eberhard Wegener.

Solche Anstöße sind ihm ein Herzensanliegen – heute mehr denn je. „Die Kostendeckelung in der Eingliederungshilfe hat dazu geführt, dass den Mitarbeitern schlicht die Zeit fehlt, sich um aktivierende Teilhabe zu kümmern“, findet Wegener. Deshalb hat die Stiftung die Verwendung ihrer eigenen Gelder in jüngster Zeit neu organisiert. Zuschüsse vergibt sie wie bisher für die Arbeit der Kreativwerkstatt am Tannenhof und Urlaubsangebote für Menschen mit Behinderung. Doch während der Großteil der verfügbaren Mittel in den vergangenen Jahren in

die Finanzierung von zwei zusätzlichen Stellen im Freiwilligen Sozialen Jahr ging, wolle man nun noch zielgerichteter „die individuelle Hilfe und Teilhabe fördern“, wie Franz Schweitzer sagt. Schweitzer, der selbst am Tannenhof arbeitet, bildet mit Wegener zusammen den zweiköpfigen Stiftungsvorstand.

Die Stiftung hat das Projekt der „Persönlichen Helfer“ aus der Taufe gehoben. Inzwischen haben sich 14 Personen aus Wiblingen und Umgebung gemeldet, die gegen eine geringe Aufwandsentschädigung Menschen mit Behinderung auf Anfrage begleiten – zu einem abendlichen Konzertbesuch, zum Arzt oder zum Einkaufen, ganz nach den Wünschen und Interessen der Klienten. Dass Menschen von außerhalb der Einrichtungen in den Tannenhof kommen, stelle für die Mitarbeiter der Wohngruppen manchmal zunächst auch eine „Störung des gewohnten Ablaufs“ dar, weiß Schweitzer. Aber das ist durchaus gewollt. „Normalität in die Abläufe zu bringen bedeutet auch, die Mitarbeiter zu enthospitalisieren“, findet er. Die Tätigkeit als „Persönlicher Helfer“ bedeutet oft den ersten Kontakt zum Tannenhof, obwohl die Mitwirkenden teils seit Jahrzehnten in unmittelbarer Nachbarschaft der Einrichtung wohnen und leben. So wird der viel zitierte Begriff der „Sozialraumorientierung“ mit Leben gefüllt.

Gerne würden Wegener und Schweitzer viel größere Schritte auf dem Weg zur angestrebten Inklusion machen. Für seine Idee, wie das gehen könnte, wirbt der Stiftungsgründer seit einiger Zeit hartnäckig, aber bislang ohne zählbares Ergebnis. Das 130.000 Quadratmeter große Gelände des Tannenhofs befindet sich im Besitz des in Abwicklung befindlichen früheren Landeswohlfahrtsverbands, mithin



Ehrenamt, Teilhabe und Integration (9 und Schluss)

Dieser Artikel ist der letzte Teil einer Serie im ÜBERBLICK, in der wir über das vielfältige ehrenamtliche Engagement berichtet haben, das in den Einrichtungen der LEH von vielen Menschen eingebracht wird. Ehrenamtliche Mitarbeit ist immer auch ein Beitrag zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und zur Integration. Deshalb werden wir im ÜBERBLICK auch außerhalb dieser Serie weiterhin über Menschen berichten, die sich ehrenamtlich für die Inklusion von Menschen mit Behinderung engagieren.

also im Eigentum der 22 baden-württembergischen Stadt- und Landkreise. Diese Grundstücke, so Wegeners Idee, sollten der „Hospitalstiftung Ulm“ übertragen werden. Aufgabe dieser seit 1979 bestehenden Stiftung des öffentlichen Rechts ist Wohlfahrtspflege in einem umfassenden Sinn, bevorzugt für Ulmer Bürger.

Aus den Erträgen und der städtebaulichen Weiterentwicklung des Geländes könnten dann wegweisende neue Wohnprojekte auf dem Tannenhof-Areal finanziert werden, meint Wegener. Er stellt sich insbesondere neue Wohnhäuser vor, in denen Menschen mit und ohne Behinderung in ganz normaler Mehrgenerationen-Nachbarschaft unter einem Dach leben. So könnte im Laufe der Zeit aus der Komplexeinrichtung am Rande Wiblingens ein neues Quartier mit bunter Bewohnerstruktur entstehen.

Erhöht wurde dieser Wunsch allerdings bisher noch nicht. Für den Urheber der „Behindertenstiftung Tannenhof“ ein stetes Ärgernis: „Da liegt Vermögen brach. Die Erträge aus der Nutzung könnten für die Organisation des Miteinanderlebens eingesetzt werden“, findet Wegener.

Joachim Kiefer, Geschäftsführer der LWV.Eingliederungshilfe GmbH (L.EH), schätzt die Arbeit der Stiftung und das Engagement Wegeners. „Es wäre sehr erfreulich, wenn es uns gemeinsam gelingen könnte, weitere Gönner zu finden, die durch größere Spenden oder Zustiftungen die finanzielle Basis der Tannenhof-Stiftung verbreitern“, sagt er. Das Ziel, die Einrichtung in Ulm-Wiblingen zu öffnen und neue bedarfsgerechte Angebote zu schaffen, verfolgt die L.EH seit geraumer Zeit.

Dass der Tannenhof seit einigen Jahren dezentrale Wohnprojekte voranbringt und die Einrichtung für Besucher von außerhalb öffnet, sehen die beiden Stiftungsvorstände durchaus mit Wohlwollen. So bedeute das jüngst neu eröffnete „Gelbe Haus“

mit seinen Apartment-Wohnungen einen großen Fortschritt gegenüber den alten Wohngruppen mit Mehrbettzimmern, meint Franz Schweitzer. „Aber es wären auch noch weitergehende Alternativen denkbar“, ist er überzeugt. Und Eberhard Wegener ergänzt: „Es bleiben dort eben immer noch Menschen mit Behinderung unter sich – Inklusion ist das nicht.“

Er will in seinem Einsatz für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung an einem möglichst normalen Leben nicht nachlassen und erinnert an die vielen Politiker-Reden, in denen stets das Ziel der Inklusion hervorgehoben werde. „Aber Inklusion kommt eben nicht von alleine, sondern man muss es machen“, heißt sein Credo. Und so wird er nicht müde werden, um der Sache willen auch weiter Forderungen an die Entscheidungsträger zu richten.

| Stephan Gokeler

www.behindertenstiftung-ulm.de

Auch die finanzielle Unterstützung der Kreativwerkstatt am Tannenhof hat sich die Stiftung zur Aufgabe gemacht. Künstlerische Ausdrucksformen können für Menschen mit Behinderung ein ideales Medium der Kommunikation sein.

